

5. Das Cancion, spanischen Ursprungs, gewöhnlich aus 12 vierfüßigen Trochäen bestehend und zu Anfang wie am Ende denselben Gedanken enthaltend, der in den mittleren Versen leise geändert wird; z. B.:

Wie so innig, möcht' ich sagen,  
Sich die Meine mir ergibt,  
Um zu lindern meine Klagen,  
Daß er nicht so innig liebt.  
Will ich's sagen, so entschwebt es;  
Wären Töne mir verliehen,  
Fiß es hin in Harmonien,  
Denn in jenen Tönen lebt es.  
Nur die Nachtigall kann sagen,  
Wie er innig mir sich gibt,  
Um zu lindern meine Klagen,  
Daß er nicht so innig liebt.

(Petrarca, überf. von F. Schlegel.)

6. Die Decime, aus 10 vierfüßigen Trochäen mit 2 bis 4 Reimen bestehend. (Siehe A. W. Schlegel: „Worte sind nur dumpfe Zeichen“ u.)

Sie findet zumal in der Glosse, in der ein vierzeiliges Thema durch 4 Decimen variiert wird, deren jede als Schlussvers einen Vers des Themas enthält, ihre Anwendung. (Siehe u. a.: W. Müller: „Süße Ahnungschauer gleiten u.“) Ebenso aber tritt sie auch in der Tenzone oder dem Streitgedichte auf. (Siehe u. a. Uhland, und Rückert: „Der Sängerkreit.“)

7. Das Madrigal oder „Schäferlied“, französischen Ursprungs und als ein kleineres, tändelndes Gedicht von 5—11 Versen mit 2 oder 3 Reimen bekannt; z. B.:

Saatengrün, Beilchenduft,  
Verhewirbel, Amfelschlag,  
Sonnenregen, lüde Luft!  
Wenn ich solche Worte sage,  
Braucht es dann noch großer Dinge,  
Dich zu preisen, Frühlingstag? (Uhland.)

8. Das Triolett, aus 8—12 jambischen oder trochäischen Versen mit 2 Reimen bestehend. Vers 1 und 2 enthalten einen geschlossenen Sinn und kehren, der erste in der Mitte, beide zusammen aber am Ende des Liedes, eng verbunden wieder; z. B.:

Fließ' hinab, mein stilles Leben!  
Hier ist nicht das Thal der Ruh.  
Trüb' und schleichend zitterst du,  
Von Pyressenmacht umgeben,  
Deinem Wasserfalle zu.

Fließ', o fließ' hinab mein Leben,  
Wo die Segnungen der Ruh  
Um ein stilleres Ufer schweben,  
Fließ', o fließ' hinab, mein Leben!  
Dort, wie still! was zögerst du? (Tiedge.)

Drei achtzeilige Triolette bilden das Rondel (Ringelgedicht); z. B. Hagedorn:  
„Die Empfindung des Frühlings.“ Verwandt hiermit ist

9. Das Rondeau, gewöhnlich aus 12 bis 14 Versen in 2 Strophen von verschiedener Länge bestehend, deren jede mit den Anfangsworten des Gedichts als Refrain schließt; z. B.:

#### Die Nähe Gottes.

Du bist mir nah, wenn alles mir verschwindet;  
Du bist mein Trost und meiner Seele Licht!  
Ob Schwermut sich um meine Sinne windet,  
Und ob mein Herz vor Gram und Kummer bricht:  
Ich habe dich, mein Gott, und zage nicht!  
Seh' ich gleich nicht dein strahlend Angesicht,  
Der Hain, die Flur, das Morgenrot verkündet  
Dein heilig Wehn, und jeder Odem spricht:  
Du bist mir nah!